

aber wurde sehr zahm, hielt sich mit Hühnern und Enten vor dem Hause auf, kam mit diesen beim Locken der Müllerin auf den Futterplatz und pickte Weizenkörner auf, hatte überhaupt jegliche Furcht abgelegt. Ja es ging mit den Hühnern durch einen drei Meter langen, schmalen, dunklen Gang zu den Trögen der Schweine, einige Male sogar in die sich an den engen Gang anschliessende Küche, ohne dass ihm ein Leid angetan wurde. Mitte Januar fiel es dann dem Müller zum Opfer, der, wie er mir sagte, das „Hühnchen“ nun lange genug gefüttert hatte und nun nach seinem Braten lechzte.

Am 9. Juni 1905 fand ich ein Nest der **Singdrossel** (*Turdus musicus*), das durch seine Bauart auffiel und deshalb genauer beschrieben werden soll. Das Nest war nicht stehend, d. h. auf einem besonderen Umbau fussend, wie gewöhnlich, errichtet, sondern hängend. An einem schwachen Eichbäumchen von ungefähr zwei Meter Höhe hatte sich ein Geissblattgewächs emporgerankt und die Krone überwuchert, so dass von dieser nichts zu sehen war, als die herabhängenden Enden des Geissblattes. In diese Zweigenden war nun das Nest hineingehängt, wobei die einzelnen Zweige dauerhaft in das äusserlich aus dünnen Gräsern hergestellte Nest verwebt waren. Das Nest enthielt vier Eier.

Durch den Kollegen Sch. aus Lürdissen wurde mir am 12. Januar 1905 ein **schwarzes Wasserhuhn** (*Fulica atra*) in einem Sacke übersandt. Genanntes Tier war infolge der strengen Kälte auf einem Teiche eingefroren und gefangen worden. Es war übrigens gut genährt, glatt im Gefieder, dabei äusserst boshaft, hatte es doch meine Hände mit seinem harten Schnabel beim Vorzeigen in der Klasse blutig gebissen.

G. Wolf-Bentorf.

Polygamie oder Monogamie bei der Waldschnepfe? Für Monogamie der Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.) spricht auch schon die Eieranzahl derselben, von etwa beginnendem polygamischen Stadium abgesehen, welches letztere durch Anpaarung während des Balzfluges leicht möglich ist. Uebrigens halte ich dafür, dass der Zueifer das Männchen stark verlockt, nachdem es sich mit einem Weibchen bereits zu paaren begonnen hat. Dass die Neigung des Weibchens mit eine Rolle spielt, ist sicher, denn die Schnepfe zählt ja zu den Vogelarten,

bei denen ein Paarungsstreit vorkommt. Eigentlich ist diese Neigung seitens des Weibchens deshalb eine weniger bestimmte, als zum Beispiel beim Haussperling, weil bisweilen auch drei Männchen einem Weibchen nachbegehren. Allerdings kommt dies nicht bei jedem Schnepfenpärchen vor; viele finden sich auch ohne viel Paarungsstreit zusammen. Daher rührt auch die geringere oder bedeutendere Beteiligung des Männchens an dem Brutgeschäfte, wengleich im Frühjahr bis nach Vollendung des Nestbaues hin gepaarte Paare (zwei Vögel) zu sehen keine Seltenheit ist. Der Zugdrang ist hier in der Bukowina ein recht lebhafter, und die Schnepfen ziehen oft schon nach einmaligem Bogen in die Ferne, dem Norden zu. Bei solchen Gelegenheiten und aus eben diesen Ursachen dürfte sich mehr oder weniger primär polygamischer Charakter der Vögel bemächtigen, wie auch der Ton sbiüt sbiüt aus einer solchen Paarungsstreitgesellschaft heraus, soweit ich bisher gesehen, von den Männchen und nicht von dem voranfliegenden Weibchen kommt. Auch an der Führung der Jungen beteiligt sich das zuletzt dem Weibchen gefallende Männchen. Dies erfolgt nach meinen Beobachtungen grösstenteils durch blosses temporäres Dabeisein bei den Schnepfchen.

Otto Josef Luzecki, Glitt (Bukowina).

Der hier in früheren Jahren eigentlich ganz unbekannte **Trauerfliegenfänger** ist, nachdem er im Jahre 1906 in mehreren Exemplaren beobachtet wurde, in diesem Jahre in Mengen eingetroffen. In einzelnen gar nicht grossen Gärten nisten in Berlepschkästen zwei bis drei Paare, und in den Baumstücken auf dem Felde sind solche zu Hunderten. Manche Paare haben sich leider auch schon recht unhöflich gegen Meisen benommen und diese aus ihren Nisthöhlen vertrieben.*)

Nach einer Pause von zehn Jahren sind hier wieder einzelne Nachtigallen eingetroffen und haben gebaut. Es kann doch wohl sein,

*) Auch hier in Gera haben sich in diesem Jahre recht zahlreiche Trauerfliegenfänger häuslich niedergelassen, die bis vor zwei Jahren als Brutvögel hier noch zu den Seltenheiten gehörten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Luzecki Otto Josef, Wolff-Bentorf G.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 383-384](#)